

Abgebrannt

Der grelle Ton der Klingel, dessen Knopf sich unten an der Eingangstür zum Posthochhaus, in der sich unsere Inspektionsräume in Würzburg am Hauptbahnhof befinden, ertönte.

Die Überwachungskamera, die mit dem Klingelknopf verbunden ist, zeigte auf dem Monitor in der Leitstelle, das Gesicht eines alten Mannes mit grauem, ungepflegtem Vollbart. Lange graue Haare spitzten unter der in bunten Farben geringelten Wollpudelmütze hervor. Er war mit einem grauen, viel zu großen Mantel bekleidet. Irgendwie sah er traurig und sehr unglücklich aus.

Mein Kollege drückte den Knopf zum Öffnen der Eingangstür. Der alte Mann betrat das Erdgeschoss zum Posthochhaus und wandte sich dem Aufzug zu.

Das Blinklicht am Aufzug im dritten Stock leuchtet kurze Zeit später auf. Der Aufzug öffnete sich und der Mann trat vor die Glastür zur Leitstelle.

In der Leitstelle befanden sich u.a. die Überwachungsmonitore, Computer, Funkgeräte, Telefone und was man halt alles zum Betreiben einer, wie es früher so schön hieß „Befehlsstelle“ so braucht. Zwei Beamte bedienten und überwachten die Geräte. Im Nachbarraum befand sich der Dienstgruppenleiter, also der Vorgesetzte der Beiden und der restlichen Dienstgruppe.

Der alte Mann war uns wohl bekannt. Er hielt sich oft im Bahnhof oder im Umfeld des Bahnhofs auf. Er gehörte zu dem „Bahnhofsadel“, wie wir oft intern zu diesen Personen sagten (*das war keineswegs abwertend gemeint und klingt deutlich freundlicher als Obdachloser*).

Nachdem die Glastür geöffnet wurde, trat der alte Mann ein.

Ein strenger, nicht nur brandiger Geruch füllte sofort den Raum.

Mit stockender Stimme, die ihm, oft versagte, sprach er leise:

„ ... sie haben alles -- alles was ich habe -- und ich habe doch eh fast nichts

... es lag unter der Einfahrt zum Parkhaus

... es waren drei, vier Jugendliche

... sie haben Bierflaschen schwenkend rumgegrölt und mich ausgelacht

... mich als stinkenden Penner und Abschaum beschimpft

... ich war doch nur kurz auf der Bahnhofstoilette

... meine Sachen haben sie derweil angezündet -- einfach so -- alles ist verbrannt

... der Dreck muss weg, haben sie gebrüllt

... ich besitze nichts mehr!“

Der alte Mann weinte.

„ ... warum haben sie das nur getan?

... Ich habe ihnen doch nichts gemacht -- ich tu doch keinem was -- will nur in Ruhe gelassen werden

... warum nur?“

Er erwähnte noch, dass zufällig vorbeigekommene Passanten das Feuer ausgetreten haben. Er war dazu vor Schreck nicht in der Lage gewesen. Das meiste seiner wenigen Habseligkeiten ist verbrannt und der angekohlte Rest ist auch nicht mehr zu gebrauchen.

Seine Täterbeschreibung war sehr ungenau.

Eine sofortige Suche nach den Tätern brachte leider keinen Erfolg.

Wir baten ihn, zu bleiben, einen Strafantrag zu stellen, um die Sachbeschädigung anzuzeigen. (*Sachbeschädigung ist ein Antragsdelikt d.h. ein Strafantrag vom Geschädigten muss zuerst gestellt werden*)

Er verneinte und winkte ab!

Weinend, mit einem unvorstellbaren traurigen Gesichtsausdruck, schaute er uns an, dann drehte er sich um, um die „Wache“ zu verlassen.

In der Wallgasse befindet sich ein Wohnheim für gestrandete Männer, die keine Unterkunft haben.

Mein Kollege und ich begleiteten ihn dorthin. (*Zehn Minuten zu Fuß*)

Schon einige andere Männer befanden sich in den Räumen. Sie bekommen dort eine warme Mahlzeit, haben die Gelegenheit zum Duschen, können ihre Kleider durch „neue gebrauchte“ Wäsche tauschen und haben einen Schlafplatz - zumindest für ein paar Nächte.

Der alte Mann blieb dort.

Auf dem Rückweg sprachen mein Kollege und ich kein Wort miteinander.

Unsere Gedanken waren bei dem alten Mann.

... es war in der Vorweihnachtszeit, kurz vor dem „Heiligen Abend“.

Das sind Momente im Polizeialltag, die einen doch im Herzen berühren und somit unvergessen bleiben.

Autor: Ernst Ums